

DIALEKT

Wie man in „Rengschbuag“ redet

REGENSBURG. Regensburg, die Sprachinsel – das zumindest denken die meisten Einheimischen von der Domstadt. Die Annahme: Während um Regensburg herum nordbairisch gesprochen wird, spricht man hier mittelbairisch. Eine These, die laut Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Wellner so nicht mehr stimmt. In ihrer Doktorarbeit mit dem Titel „Regensburgerisch. Sprache und Sprachgebrauch des Deutschen im urbanen Varietätenspektrum“ hat Wellner den Regensburger Dialekt untersucht – und spannende Erkenntnisse gewonnen.

Knapp sieben Jahre ist es her, dass Wellner ihre Doktorarbeit angemeldet hat. Jetzt veröffentlicht sie ihre Ergebnisse in einem Buch und gibt damit eine Antwort auf die Frage: Was macht unseren Dialekt so besonders? „Regensburgerisch ist beeinflusst durch die Mehrsprachigkeit“, sagt die Expertin. Laut Wellner sei der Dialekt nicht nur vom Mittel- und Nordbairischen geprägt, sondern durch die vielen Zugezogenen auch vom Hochdeutschen und durch Menschen mit Migrationshintergrund auch von anderen Sprachen. Denn was der Regensburger besonders gut kann, ist sich anzupassen. „Es hat mich überrascht, dass sich auch ältere Leute in ihrem Dialekt an den Gesprächspartner anpassen“, gibt die Sprachwissenschaftlerin zu. Diese Anpassungsfähigkeit konnte sie in allen Generationen feststellen.

„Ich bin selbst mit Dialekt aufgewachsen“, erzählt die 34-Jährige aus dem Landkreis Deggendorf. Dort hat sie schon früh geforscht, allerdings zog Regensburg die Sprachwissenschaftlerin schon länger an: „Eine Stadtsprache zu untersuchen, ist natürlich reizvoll, da sie einem größeren Wandel ausgesetzt ist“, erklärt Wellner.

In ihrer Bachelorarbeit untersuchte sie die „Stadtsprache von Regensburg in der jüngeren Generation“, in der Masterarbeit lautete ihr Thema „Regensburger Stadtsprache im Spiegel der Generationen“. An der Uni Regensburg ist Wellner zuständig für den Sprachatlas von Nordostbayern, der die Oberpfalz und Oberfranken beleuchtet. Sie bleibt ihrer Leidenschaft treu.

Ein Aussterben des Dialekts hält Wellner für ausgeschlossen. „Sprache ändert sich immer, darum kann Dialekt nicht aussterben. Er verändert sich mit“, ist die Überzeugung der Sprachwissenschaftlerin. In Regensburg sei, so wie in vielen anderen Städten, mittlerweile ein Regiolekt zu beobachten. Dieser ist großräumiger als der Dialekt und beschreibt eine Mischung zwischen der Standardsprache, also Hochdeutsch, und dem örtlichen Dialekt. Er ist quasi die abgeschwächte Form des Dialekts. Den Regiolekt spricht vor allem die jüngere Generation.

Damit hängt eine weitere Beobachtung Wellners zusammen: Sprachliche Merkmale, die großräumig verbreitet sind, halten sich besser, als Merkmale, die nur auf eine Stadt begrenzt sind. Die süddeutsche Gewohnheit das „e“ wegzulassen und so aus „gemacht“ ein „gmacht“ zu zaubern ist ein solches Merkmal. Auch das Füllwort „halt“, das in Sätzen wie „Das ist halt so“ verwendet wird, hält sich hartnäckig. Die Überzeugung der Sprachwissenschaftlerin: „Wenn die Merkmale weniger auffallen, werden sie weitergetragen.“



Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Wellner hat die Sprachgewohnheiten der Regensburger unter die Lupe genommen. FOTO: LISA HORREIS



Lebensmittel sind das Kerngeschäft von Supermärkten. Nun dürfen sie wieder alles verkaufen. Fachgeschäfte haben das Nachsehen.

FOTO: BERG/DPA

Volle Auswahl im Supermarkt

EINKAUFEN Drogerien und Supermärkte dürfen wieder ihr normales Sortiment anbieten. In Regensburg sorgt das für mächtig Ärger.

VON JOHANNES HIRSCHLACH, HEIKE SIGEL UND DAGMAR UNRECHT

REGENSBURG. Große Supermärkte und Drogerien dürfen in Bayern wieder ihr gesamtes Sortiment verkaufen. Nachdem das Augsburger Verwaltungsgericht mehrere Verkaufsverbote für Teilsortimente gekippt hatte, hat auch das bayerische Gesundheitsministerium seine Vollzugshinweise zu den Corona-Regeln angepasst. Das bestätigte ein Ministeriumssprecher gestern. Unter Regensburger Fachhändlern ist der Unmut darüber groß.

Armin Gebhard, Herrenausstatter und Vorsitzender des Vereins Regensburger Kaufleute, findet klare Worte: „Das ist ein Skandal.“ Baumärkte hätten zu und im Supermarkt könne man Bohrmaschinen kaufen. „Wenn schon, dann sollten die Regeln für alle gleich gelten“, sagt Gebhard.

Auch Ingo Saar, Geschäftsführer von Faszination Altstadt mit rund 160 Mitgliedern, hat für die Entscheidung kein Verständnis: „Das sorgt beim Fachhandel für Unmut. Es verzerrt den Wettbewerb extrem.“ Es sei auch nicht kontrollierbar, wie viel Non-Food-Artikel auf diese Weise in den Markt gepumpt würden. „Ein voller Verbrau-

chermarkt ist auch nicht sicherer als ein Fachgeschäft, das sich an alle Hygieneregeln hält.“

Dieter Selmair, Chef eines Regensburger Spielwarengeschäfts, ist ernüchtert. „Es wundert mich, weil man ja Kontakte vermeiden will“, sagt er. Allerdings könne er sich auch nicht über die Drogerie ärgern, die ihr normales Sortiment anbieten will. „Würde ich an deren Stelle wahrscheinlich auch machen.“ Er könne sich nun ärgern oder es sein lassen – „schadet nur dem Blutdruck.“

Parfümerien weiter geschlossen

Im Landkreis Regensburg gibt es insgesamt 13 dm-Drogeriemarkt-Filialen, davon sieben im Stadtgebiet. Diese durften per se geöffnet bleiben, während beispielsweise die Parfümerien in Regensburg schließen mussten. Auf Nachfrage der Mittelbayerischen sagt Christoph Werner, Vorsitzender der Geschäftsführung: „Die Corona-Verordnung regelt, unter welchen Voraussetzungen der Verkauf von Sortimentsteilen möglich ist, die nicht unmittelbar zu Waren des täglichen Bedarfs zählen. Nach unserem Verständnis hat die Landesregierung bei der Formulierung der Verordnung versucht, pragmatisch vorzugehen und zu verhindern, dass es im noch geöffneten Einzelhandel zu Konflikten zwischen Kunden und Beschäftigten kommt.“

Verständnis zeigte Werner für die Situation der örtlichen Einzelhändler. „Wir bei dm haben Verständnis dafür, dass durch die Verordnung geschlossene Einzelhändler sich ungerecht behandelt fühlen“, so der Vorsitzende der

dm-Geschäftsführung. „Um genau dies zu berücksichtigen, hat die Landesregierung den betroffenen Händlern Ausgleichszahlungen zugesagt. Die aktuelle Situation führt auch dazu, dass Onlinehändler ohne Beschränkungen alle Sortimente weiterhin verkaufen dürfen. Künftig werden sich Kunden verstärkt vom stationären Einzelhandel zum Onlinehandel hin orientieren.“

Stefanie Miller-Reitzer, Inhaberin der Parfümerie Miller, ist in der Diskussion um Sachlichkeit bemüht. „Wir sind eine Parfümerie, keine Drogerie und deswegen dürfen wir nicht öffnen, obwohl das für uns wirtschaftlich sehr, sehr gut wäre. Und sicher gäbe es Schlupflöcher und gibt es Firmen, die sich etwas verbiegen und ihr

Geschäftsmodell nun anders auslegen. Aber das ist nicht unsere Art“, sagt die Geschäftsfrau.

Eine Unternehmenssprecherin der Parfümeriekette Douglas bekräftigte gegenüber der Mittelbayerischen, dass alle drei Regensburger Filialen bis zum regulären Ende des Lockdowns geschlossen bleiben werden. „Wir haben uns von der Drogerieproblematik distanziert und werden sicher nicht öffnen“, sagte sie.

Große Supermärkte und Einzelhändler hatten in mehreren bayerischen Städten Regale mit Artikeln wie Spielwaren, Sportkleidung oder Haushaltswaren absperren müssen. Bei den Verkaufsverboten hatten sich die Kommunen auf Vollzugshinweise des Gesundheitsministeriums zu den Corona-Regeln berufen.

Das übliche Sortiment

Nach dem ersten Beschluss des Augsburger Verwaltungsgerichts bat die Stadt Kempten das Gesundheitsministerium daher, seine Erläuterungen zu prüfen und gegebenenfalls bei der Verordnung nachzubessern. Das Ministerium änderte stattdessen seine Vollzugshinweise, auf deren Grundlage die Stadt Kempten das Verkaufsverbot erlassen hatte.

Damit dürfen Mischbetriebe wie große Supermärkte und Drogerien in Bayern alles anbieten, was nicht über ihr übliches Sortiment hinausgeht. Geschäfte, die im Schwerpunkt Waren anbieten, die nicht zum täglichen Bedarf gehören, bleiben nach Angaben des Gesundheitsministeriums aber weiter geschlossen.



„Das sorgt beim Fachhandel für Unmut. Es verzerrt den Wettbewerb extrem.“

INGO SAAR
Der Geschäftsführer von Faszination Altstadt

Gastronomen-Paar wurde geprellt

KRIMINALITÄT Die Betreiber eines Spezialitätenlokals fielen auf eine dreiste Lügenstory um falsche Schlüssel für das Stadt-Theater herein.

REGENSBURG. Ein Betrüger hat mit dem guten Namen des Stadt-Theaters ein Gastro-Paar geprellt. Thi Thanh Thuy Dao und Chi Phong Nguyen, die ganz nah der Kabarett-Bühne ein Spezialitätenlokal betreiben, wurden für ihre Hilfsbereitschaft fies bestraft - und Kulturpreisträger Peter Nikisch fiel aus allen Wolken. Der Betrüger nutzte eine Masche, die bei der Polizei Regensburg bisher noch nicht bekannt ist. Der Mann, um die 50 Jahre alt, gab sich bei



Thi Thanh Thuy Dao zeigt das vollgekritzelte Quittungsblatt, mit dem der Betrüger sie abpeiste. FOTO: SPERB

dem Gastronomen-Paar als Mitarbeiter eines Schlüsseldiensts aus. Er habe für das Stadt-Theater zwei Schlüssel angefertigt. Weil die Kulturadresse bis auf Weiteres geschlossen ist, sei er angewiesen worden, die Schlüssel bei den Nachbarn abzugeben und sich dort auch das Honorar zahlen zu lassen. Der Kriminelle berief sich auf ein Telefonat mit Peter Nikisch, einem der Gründer des Stadt-Theaters und Regensburger Kulturpreisträger.

Thi Thanh Thuy Dao und Chi Phong Nguyen wollten freundlich sein, ignorierten ihr vages Misstrauen, nahmen das Kuvert mit den Schlüsseln entgegen und zahlten dem falschen Dienstleister 62 Euro in bar. Kein weltbewegender Betrag, aber doch viele, viele Frühlingsrollen wert. Der Betrüger bestätigte den Erhalt der Summe mit einem vollgekritzelten

Quittungsblatt ohne Firmenaufdruck oder Stempel. Der Fall flog auf, als Peter Nikisch einige Zeit später im Stadt-Theater nach dem Rechten schaute und von den Nachbarn angesprochen wurde. Das Paar aus dem Dao Deli war schockiert über den Betrug. Nguyen, der seit vielen Jahren hier lebt und Deutschland für das schönste und beste aller Länder hielt, zeigte sich tief enttäuscht. Peter Nikisch meldete das Schurkenstück der Mittelbayerischen, „denn die Betrüger werden die Masche wohl noch öfter anwenden wollen“. Bei der Polizei Regensburg ist kein ähnlicher Fall bekannt, so Sprecher Florian Beck auf Nachfrage. Haustür-Betrug komme aber immer wieder vor. Sein Rat: Keine Fremden ins Haus lassen, immer den Ausweis anschauen und bei verdächtigen Besuchen oder Beobachtungen die Polizei informieren. (el)